

Unser Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 15

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



F. D. in Basel. Erzählen Sie doch Ihre Witze künftig immer erst probeweise Ihrem Grossvater — wenn er sich dann erinnert, sie bereits in seiner Kindheit gehört zu haben, dann ziehen Sie daraus den trefflichen Schluss, der Witz sei nicht ganz neu.

Energische Beschwerde.

Redaktion des Nebelspaltes, Rorschach. Letzten Herbst sandte ich Ihnen folgenden Witz ein: **Gefährlich.** Der Sternhofbauer sucht wegen Darmträgheit den Arzt auf und hockt geduldig im Wartzimmer. Patienten kommen und gehen. Da huscht auch ein dienstbarer Geist des Hauses mit einem umgehängten Staubsauger durchs Zimmer. Der Bauer erleichtert, ergreift Stock und Hut, und will eiligst verschwinden. Auf dem Korridor läuft er dem Doktor in die Arme. «Gedulden Sie sich, Sternhofer, Sie kommen gleich an die Reihe.» «Nee, Herr Doktor,» wehrt er ab, «door mook ick nich met, ehr Klysterspritz hat een to unhandlich Mundstück.

Obschon ich ziemlich alle Nummern des Nebelspaltes durchgelesen habe, habe ich noch nicht gesehen, dass Sie diesen Witz gedruckt haben, auch haben Sie mir noch nie geschrieben, warum. Ich sandte den Witz ein unter der Adresse Postlagernd Winterthur. Ich bitte Sie höflich mir mitzuteilen, ob Sie ihn überhaupt gebrauchen können oder nicht.

Hochachtungsvoll

G. B., jun.

Ist unterdessen erschienen; wir konnten leider nicht persönlich nach Winterthur reisen, um den Witz zu verdanken.



aus frischen Eiern und altem Cognac

GIBT NEUE KRAFT!

Im Ausschank in allen guten Restaurants.

B. R. in Basel. Aber das geht doch nicht, dass Sie Ihre Witze einfach aus der Berliner und andern Zeitungen abschreiben — aberneiau!

Frau Sch. B. Sie beanstanden in dem Lokalrapport von C. B. in einer Z. Ztg. den interessanten Satz: «... er weiss genau, ob die Hunde eine Nummer, oder ob die Velofahrer eine Laterne angezündet haben.» — Sie schreiben dazu:

Der Einsender redet anscheinend von einer fabelhaften Hundegenialität! Was doch 1930 nicht alles für Fortschritte bringt! Bis jetzt sah ich noch nie einen Hund eine Nummer anzünden —

Wir auch nicht, aber da C. B. es so beschreibt, wird es wohl so gewesen sein. Es wäre interessant, über diesen seltenen Fall Näheres zu erfahren.

P. N. Das mit dem Gaskrieg und der Abrüstung ist trefflich gesagt; aber was nützt's? Dabei hat die Sache doch immerhin einen erfreulichen Vorteil: Die grössten Herren werden das nächste Mal auch dran glauben müssen.

D. R. in B. Das mit dem Gas und Wasser ist uns doch zu profan. Vielleicht kennen Sie einen Witz, bei dem die Selbstironie der Berner weniger weit geht.

Leu-Telegraph S.A.

Epochemachend, erlösend, weltenträtselnd stop chaibe guet stop also:

O, Professor Doktor und Obermedizinalrat Alexander Meschugge an der Universität Habakuk in Ohoi U.S.A. hat die alles umwälzende Entdeckung gemacht:

«Die Haare des Menschen weisen die Neigung auf, sich voll um z u b i e g e n und durch die Haut nach innen zu wachsen. Aus diesem Grunde haben Künstler, Musiker, Dichter, Maler, Genies und anderartige Akrobaten des Lebens meist wilde, nach allen Richtungen strebende Haare, sie haben das Grosshirn des Nietze'schen Uebermenschentypus (das Grosshirn verdrängt die Umbiegung), also dieses Uebermenschenshirn in mehr oder weniger guter Durchbildung in ihrem Schädel. Hingegen haben leichte Geniesser, Spiesser, pensionierte Bundesanwälte etc. etc. oft eine leichte Neigung zu Halbkahlkopf —

Stop! — weiss der Teufel? — Ihre Arbeiten haben etwas seltsam Unbefriedigendes. Wenn Sie Ihre erstaunliche Phantasie etwas disziplinieren könnten, wären Sie zu äusserst wertvoller Arbeit fähig. Statt des Vulkans ein gebändigter Strom. Das würde uns freuen.

Th. R. in B. Das hat Th. Baerwart schon letzten Vorfrühling besser gesagt:

«Me gseht, Basel het alli Chance, 's Forum fir die soziali Revolution z'wärde. Alli Wält litzt jetzt uff unseri Stadt, und wenn die emol ganz rot wird — 's Minschter und 's Rothuus und die alti Poscht sin's isserlig hit scho —, dernoh wird vorussichtlich die ganzi Wält rot.»

ZÜRI

Vom Helmhuskunditerei-Cafi us gseht mer d'Möve am beste

Satirische Chronik

Im Jahre 1929 sind laut Aufstellung der eidg. Telephonverwaltung 212,4 Millionen Telephongespräche geführt worden, rund 22 Millionen mehr als im Vorjahr. — Der Eidg. Telephonverwaltung kann für die Aufstellung nicht genug gedankt werden. Nur wäre es eine ebenso dankbare wie äusserst nützliche Aufgabe des eidg. statistischen Amtes, auch eine Aufstellung der drahtlosen Gespräche ins Auge zu fassen, und zwar unter spezieller Auscheidung nach a) Geschlechtern — b) Glaubensbekenntnissen — c) Festhüttengebrauch. Erst dann hätte man den ganzen Komplex der von diesem Organ geleisteten Arbeit vor sich, und könnte vielleicht geeignete eidgenössische Begleitungen und Vorschriften über Verwendungsmöglichkeit, industrielle Ausnutzung oder Rationierung veranlassen.

*

Bern. Dem eidg. Militärdepartement ist vom Bundesrat zur Beschaffung weiterer Stahlhelme ein Vorschusskredit in der Höhe von 1 800 000 Fr. eröffnet worden. — Daß man dem früheren Käppi jetzt „Deckel“ sagt, ist nicht recht. Auf jeden Fall kann sich das Käppi an die Brust schlagen und behaupten, daß es gegen einen Gasangriff so gute Dienste geleistet hätte wie der Stahlhelm.

Einden

*

Erlauschtes

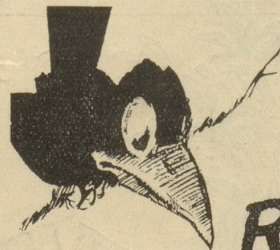
Frau A.: „Chönnted Sie mir vielleicht säge, wieviel Porto en Brief nach Züri chost?“

Frau B.: „20 Rappe.“

Frau A.: „Und nach Frankreich?“

Frau B.: „30 Rappe.“

Frau A.: „Potz, so vill! — Jäso Frankreich ist halt nöd i de Schwiz.“



Roco
CONSERVEN &
CONFITÜREN

sind ausgezeichnet